

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 335

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 27. Januar 1933

Geschäftsstelle Halle a. S.
Germarstraße 12

7. Jahrg.

„Zeichen und Wunder“

Vor etwa fünf Jahren erschien in Konnersreuth im Hause Theresie Neumanns der damals in der Mitte der zwanziger Jahre stehende Apothekeninhaber Bruno Paul Rothschild, aus Speyer, der einer in Mainfranken altansässigen jüdischen Familie entstammt. Die Eindrücke, die der junge Mann hier im Hause der Stigmatisierten empfing, waren derart stark, daß er zur katholischen Kirche übertrat und Theologie studierte. Im Juni 1932 empfing er aus der Hand des Erzbischofs von Bamberg die Priesterweihe und wurde darauf als Kaplan nach Arberg, einem oberpfälzischen Dorf unweit von Konnersreuth, berufen. Vor kurzem starb sein Vater, und als er auf der Rückreise von der Beerdigung den Hauptbahnhof Nürnberg passierte, erlag der erst Dreiunddreißigjährige hier einem plötzlichen Schlaganfall. Er wurde, seinem Wunsche gemäß, in Konnersreuth beigesetzt. An der Feierlichkeit, die unter großer Beteiligung von nah und fern vor sich ging, nahm auch Theresie Neumann in einem Rollstuhl teil.

Die Zahl der aus dem Judentum stammenden katholischen Priester ist nicht unbedeutend. Ein großer Teil von ihnen hat sogar die Bischofswürde erlangt. Vor längerer Zeit haben wir eine Abhandlung über den „jüdischen Papst“ Anacletus II. (1130 bis 1138), dem einzigen Papst mit nachweisbar jüdischer Abstammung gebracht.

Zu den ersten Judensämmlingen im Bischofssororat zählt wohl Julian, Bischof von Toledo (680—690). Einige seiner theologischen Schriften werden in der Vatikanbibliothek aufbewahrt. Nach St. Paulus war Julian der zweite Jude, der heilig gesprochen wurde. Er steht als St. Julian im christlichen Kalender. Ebenso wie Julian errang ein zweiter Jude die Bischofswürde. Es war dies Paul Alvar aus Cordova (800—861). Alvar schrieb mehrere Bücher und zahlreiche Gedichte, die teilweise erhalten geblieben sind.

Im 13. Jahrhundert gab es sogar einen Juden, der nach der Taufe den Primat in seiner Kirche errang. Er hieß Albusfaraj, der im Jahre 1264 das Oberhaupt der syrischen Jakobiterkirche wurde. Er war auch unter dem Namen Bar Hebraeus bekannt. Er lebte lange Zeit als Einsiedler in einer Höhle bei Antiochia, wurde später Arzt, dann Bischof von Aleppo (1253), schließlich Oberhaupt der Jakobiter in Chaldäa, Mesopotamien und Syrien. Er war ein berühmter Mathematiker, Astronom, Philologe und Arzt.

Es gab aber auch abtrünnige Juden, die über ihre früheren Glaubensbrüder schmerzliches Leid brachten. Dann gehörte z. B. Rabbi Salomon Levi von Burgos (1351—1453), der nach der Taufe Paul de Santa Maria hieß. In Paris wurde er zum katholischen Priester geweiht und wurde nach einigen Jahren Erzbischof von Carthagena. Er konnte sich nicht genug daran tun, gegen die Juden in Spanien zu arbeiten. König Heinrich III. von Castilien ernannte ihn zu seinem Ratgeber und zum Vormund seines Erben Inua II. In dieser Eigenschaft setzte er ein Edikt durch, wonach Juden keine Ämter bekleiden durften. Im Jahre 1412 setzte er die Einschließung der Juden

in besonderen Judenvierteln durch. Sie mußten rote Abzeichen tragen, durften mit Christen keinen Handel treiben und mußten Bärte tragen. Paul de Santa Maria ist auch verantwortlich für die Folterung und den Tod vieler angesehener spanischer Juden.

Als Paul de Santa Maria starb, wurde sein Sohn Alfonso Bischof von Burgos. Alfonso wurde Weichvater der allerchristlichsten Majestäten Ferdinand und Isabella. Alfonso wurde später Bischof von Cordova, Großkaplan der Kirche, Rat des Königs und Präsident des Rates von Castilien. Er war ein würdiger Sohn seines Vaters. Auf seinen Rat widerrief Papst Eugenius wichtige jüdische Privilegien.

Eine interessante Erscheinung ist der portugiesische Marrane Joa Mendez de Silva. Er lebte zehn Jahre als Mönch in einem spanischen Kloster und ging dann nach Italien, wo er in den Franziskanerorden aufgenommen wurde. Er gründete 1469 den Konvent „Notre Dame de la Paix“, der bald das Zentrum der Reformbewegung der Franziskaner wurde. Der Ordensgeneral della Rovere, der spätere Papst Sixtus IV. war Mendez sehr zugetan und so konnte Mendez in Italien eine Reihe von Franziskanerkloster gründen. Mendez schrieb auch ein Werk „De revelationibus et prophetiis“.

Pedro de Arana und Juan Arias Davila waren getaufte Juden und erlangten in Spanien die Bischofswürde. Arana wurde Bischof von Calahorra und Präsident des Rates von Castilien. Er war sehr reich und erregte die Eifersucht des berühmten Generalinquisitors Torquemada. Die Folge war eine Klage Torquemadas gegen Arana und Davila, in der ihre Amtsentsetzung gefordert wurde, weil ihre Väter Marranen und nicht Christen gewesen seien. Papst Sixtus IV. ließ die beiden Bischöfe nach Rom kommen und beließ sie in ihren Stellungen. Davila zeigte sich erkenntlich. Er wütete gegen die Juden und Marranen. So verurteilte er im Jahre 1470 acht Juden der bei Segovia gelegenen Stadt Sepulveda wegen eines von Christen konstruierten Ritualmordes zum Tode.

Ein anderer Bischof in Spanien, der ebenfalls jüdischer Abstammung war, Diego Deza, ein intimer Freund des Columbus und des Weichvaters Isabellas, geriet ebenfalls in die Fänge der Inquisition. Er wurde angeklagt, zum Judentum zurückgekehrt zu sein und wurde entseßlich gefoltert.

In neuer Zeit wurde Michael Salomon Alexander (1799—1845) Bischof. Im Alter von 16 Jahren war er bereits ein angesehener Talmudlehrer. Er übersiedelte 1820 von Polen nach England und wurde dort zunächst Rabbiner in Norwich, später in Plymouth. Er unterrichtete englische Geistliche in der hebräischen Sprache, ließ sich 1825 mit seiner ganzen Familie taufen und wurde Diakon in Dublin, dann Professor für hebräische und rabbinische Literatur am King's College. Im Jahre 1841 wurde er zum Bischof geweiht und war der erste anglikanische Bischof in Jerusalem. Er starb dort im Jahre 1845.

Eine merkwürdige Erscheinung war der Jude Bernard Marie Bauer (1829—1898). Er wurde in Budapest in ärmlichsten Verhältnissen geboren. Er versuchte, als Händler, als Bäcker, als Photograph sein Brot zu verdienen, hatte aber keinen Erfolg. Er übersiedelte nach Paris, wo er sich taufen ließ.

ett
ng
ing
erstr. 12

entfabrik
erster Str. 105
waren-
RM. 1.50
1.50
1.30
1.20
1.00
0.80
1.10



Sein Lehrer war der Karmelitermönch Augustin, der früher Hermann Cohen geheißen hatte. Bauer wurde ein berühmter Kanzelredner und sprach oft über die Beziehungen zwischen Judentum und Christentum. Seine Predigten wurden 1866 unter dem Titel „Le Judaïsme comme Preuve du Christianisme“ veröffentlicht. Bauer wurde Bischof und 1867 Beichtvater der Kaiserin Eugénie, schließlich auch Kaplan der Tuilleries in Paris.

Ein Jude war es, der als erster die Bibel in die chinesische Sprache übersetzte. Er hieß Samuel Isak Josef Scherschowsky 1831—1906. Er stammte aus Litauen, studierte in der Jeschiva von Schitomir und später orientalische Sprachen an der Breslauer Universität. 1854 ging er nach Amerika, ließ sich dort taufen und ging als Missionar nach China. Nach 15 Jahren kehrte er nach Amerika zurück und wurde 1875 Bischof von Schanghai. In jahrelanger Arbeit übersetzte er die Bibel ins Chinesische. Er begann auch die Übersetzung der Apokryphen. Während dieser Arbeit wurde er vom Tode ereilt. Im ehemaligen Österreich gab es ebenfalls einen Judenstammeling, der hohe kirchliche Würden erlangte. Es war dies Dr. Theodor Kohn (1845—1914). Er wurde im Jahre 1871 zum Priester geweiht und wurde schließlich Erzbischof von Olmütz.

In Ungarn erlangte Wilhelm Franknoi (1843—1924) die Bischofswürde und wurde außerdem Präsident der Akademie für Wissenschaften. Ein anderer Tausling, Isidor Löwenthal (1826—1864), wurde ebenfalls Bischof und überlegte das Neue Testament für die Afghanen.

Wirtschaftskrise und Sabbathheiligung.

Das Zentralkomitee des Weltverbandes für Sabbathschutz „Schomre Schabbos“ trat in Berlin zum ersten Mal nach dem Sabbath-Weltkongreß (August 1930) zu einer engeren Sitzung zusammen, an der neben den Berliner Mitgliedern Vertreter aus dem Reiche und dem Auslande teilnahmen. Der Verbandspräsident unriß einleitend den Ausbau der Verbandsarbeit und stellte zusammenfassend fest, daß zwar zahlreiche Aufgaben unter der Wirtschaftskrise gelitten, der Verband aber sich als Fundament des Sabbathschutzes in der jüdischen Welt sowohl wie gegenüber der nichtjüdischen Öffentlichkeit mit Erfolg durchgesetzt habe. Der Geschäftsbericht ergab: Der Verband hat seine Stützpunkte in allen Ländern jüdischer Siedlung, seine Beziehungen reichen bis Oslo, Capetown, Shanghai und den

Zentren der U. S. A. Der Verbindung der Ländergruppen und der Unterrichtung der Öffentlichkeit dient die in mehreren Sprachen erscheinende „Sabbath-Korrespondenz“, der alsbald ein allgemeines Verbandsorgan zur Seite treten soll, dessen Herausgabe ermöglicht zu haben, einem Gönner der Bewegung zu danken ist. Die Mitwirkung des Weltverbandes an der Aktion zur Sammlung von Protestresolutionen jüdischer Gemeinden gegen die Einführung eines Blankotages in den neuen Kalender und die Intervention des Verbandspräsidenten beim Kalenderreform-Ausschuß des Völkerbundes wurden besonders gewürdigt. Die weitere Entwicklung der Kalenderfrage wird vom Weltverband aufmerksam verfolgt, da die Entscheidung zunächst nur vertagt und die Gefahr noch nicht endgültig abgewendet ist. In der Frage der Erlaubnis der Sonntagsarbeit für sabbathfeiernde Betriebe wurden in verschiedenen Ländern Aktionen eingeleitet. Die hierfür ausgearbeitete Denkschrift stellt die holländische Gesetzgebung und Verwaltung als Muster dar und bedient sich der vom holländischen Arbeitsminister und führenden holländischen Politikers verschiedener Parteien im Parlament vorgebrachten Argumente zur Begründung der Forderung nach Erleichterung des Sonntags-Feierzwanges für sabbathtreue Juden. Die politische Lage der deutschen Juden, die der deutschen Landeszentrale in ihrem Kampf um die Rechte des Sabbaths Zurückhaltung auferlege, wurde speziell erörtert. Doch konnten auch hier im Verwaltungswege gewisse Erleichterungen für sabbathfeiernde Firmen erlangt werden, insbesondere im Frachtverkehr der Reichsbahn. Die Förderung des Gedankens der fünfzügigen Arbeitswoche war im gesegneten Judentum früher umfritten. Die Wirtschaftskrise hat aber den Verband veranlaßt, seine Bemühung dahin zu richten, daß die Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit den Interessen des Sabbaths nutzbar gemacht werde. Über den Sabbathschuldispens wurde eine allgemeine Enquête veranstaltet, und in mehreren Ländern (Jugoslawien, Rumänien, Norwegen, Memelland) konnten wesentliche Fortschritte erzielt werden. Die

Glück und Ende eines politischen Abenteurers.

Es ist ein altes Romanmotiv, daß der Mensch seinem Ursprung, seinem Blute, seiner Abstammung verbunden bleibt, auch wenn er versucht, die Fesseln zu zerreißen, die ihn an Eltern und Heimat binden, und ein neues unabhängiges Leben beginnen will. Dieses Motiv hat nun, modernen Verhältnissen angepaßt, der französische Schriftsteller Albert Cohen aufgenommen, der es in seinem in Berliner Drei-Masken-Verlag eben erschienenen Roman „Solal“ in ebenso fesselnder wie eigenartiger Form auf einen jungen Juden anwendet, der aus seiner Heimatgemeinde in die große Welt verschlagen wird, eine abenteuerliche Karriere macht und schon in einer fremden Welt Fuß zu fassen scheint, als ihn das Band, das ihn an die Vergangenheit fesselt, plötzlich zurück ins Dunkel reißt.

Auf der ionischen Insel Cephalonia sind französische Juden angesiedelt, die auch in der Fremde ihrer Art und ihrer Religion treu bleiben. Im Mittelpunkt des Gemeinwesens steht der Rabbiner Solal, dessen gleichnamiger Sohn sich schon als Jüngling in Frau von Waldonne verliebt, die Gattin des französischen Konsuls auf der Insel. Später gestalten sich die Beziehungen zwischen dem jungen Juden und der Französin intim und mit fünfzehn Jahren entführt er die Frau des alternden Konsuls nach Frankreich. Um das Schicksal seines Sohnes besorgt, schickt

der Rabbiner seinen Bruder nach Marseille, der den jungen Solal findet und in einem Internat unterbringt. Aber auch in der Anstalt ist es des jungen Mannes einziges Sinnen und Trachten, zur Geliebten zurückzukehren, die sich auf einen Landsitz in der Schweiz zurückgezogen hat, wo sie mit Aude, der Tochter des Politikers Mauffane, ihrer Freundin, lebt. Aude ist die Braut des Grafen de Nons und wurde von Frau v. Waldonne vor Jahren schon im Scherze als die künftige Frau Solals bezeichnet, was dieser damals aber ablehnte.

Solal nun, kaum aus dem Internat entlassen, macht Geschäfte, wird reich und wieder ganz arm. Durch einen Raubüberfall verschafft er sich die Mittel, die Geliebte in der Schweiz aufzusuchen, wo er auch die Bekanntschaft des Politikers Mauffane macht, der sich für den jungen Mann ebenso interessiert wie Graf de Nons. Solal wird der Sekretär Mauffanes und diesem als politischer Unterhändler von einzigartigem Geschick bald unentbehrlich. Eine abenteuerliche Karriere bereitet sich vor. Obgleich noch immer der Liebhaber der Frau v. Waldonne, verführt der gewissenlose, aber geniale Solal Aude und reißt mit ihr an dem Tage, da sie den Grafen heiraten soll, aus der Schweiz ab. Frau von Waldonne verübt Selbstmord, Solal aber fällt noch einmal auf die Butterseite. Er wird Chefredakteur einer großen sozialistischen Zeitung und spielt jetzt in der Politik eine führende Rolle.

Es ist nun interessant, wie Cohen den Sturz des ent-

<p>G. Vester A. G. Spedition Möbeltransport Lagerung Fernruf 27901</p>	 <p><i>Handel-Repaschire eig. Geschäft mit bei Vester, Ford, Grawl</i></p>
<p>Weidner & Eckhardt Dessauerstr. 5, Tel. 29069</p>	

Veröffentlichung sämtlicher in den europäischen Ländern geltenden Gesetze, Verordnungen und Praktiken bezüglich der Befreiung jüdischer Schulkinder an Sabbathen und Feiertagen steht unmittelbar bevor.

In der Aussprache wurde die Arbeit der Leitung einmütig anerkannt. Es gelangten insbesondere sozialpolitische Probleme zur Erörterung: die Sorge für die Unterbringung sabbathtreuer Jugendlichen sowie der aus ihrem Beruf gerissenen älteren Angestellten, die Probleme der Berufsberatung sowie der Auswanderung, wobei insbesondere auf die Notwendigkeit eines Erfahrungsaustausches zwischen den Stellenvermittlungen der verschiedenen Ländern hingewiesen wurde. Als besonders drückend wurde das in Deutschland geltende Sonntagsruhegesetz bezeichnet, das den sabbathtreuen Firmen selbst die Möglichkeit einer internen Büroarbeit am Sonntag nähme. Es kam der Wunsch zum Ausdruck, daß die unter der Kanzlerschaft Brünnings begonnene Aktion zur Beseitigung jenes Mangels, sobald die politischen Verhältnisse es nur irgend gestatteten, fortgesetzt würde.

Ferner wurde über die Siedlungsfrage referiert, die Arbeitsformen der jüdischen Siedlung in Groß-Baglow geschildert, die Verdienste des Führers der jüdischen Landarbeit gewürdigt, aber das Fehlen religiöser Antriebe in der Siedlung bedauert. Es wird projektiert, im gleichen Bezirk eine Siedlung auf der Grundlage von Schmiras Schabbos ins Leben zu rufen, aber auch beschloffen, zu versuchen, in das bereits schon bestehende Siedlungswerk religiösen Geist hineinzutragen.

Das Zentralkomitee faßte alsdann einmütig folgende Beschlüsse: 1. Das Zentralkomitee begrüßt die Haltung des Präsidiums in der Frage der fünfzügigen Arbeitswoche und beauftragt das Präsidium, seine Bemühungen dahin fortzusetzen, daß die internationalen Bestrebungen zur Kürzung der Arbeitszeit im Interesse der Erleichterung und Besserung der Sabbathbeobachtung fruchtbar gemacht werden. 2. Das Zentralkomitee begrüßt die Bestrebungen zur Siedlung sabbathtreuer Juden auf dem Lande und beauftragt das Präsidium, die nötigen Vorarbeiten alsbald in Angriff zu nehmen unter Ausnutzung der von den Organisationen für jüdische Siedlung gemachten Erfahrungen. 3. Es soll ein Gesamtverzeichnis der am Sabbath geschlossenen Gewerbebetriebe aufgestellt und in geeigneter Form verbreitet werden. 4. Das Zentralkomitee begrüßt die vom Präsidium geplante Herausgabe eines ständigen Verbandsorgans und fordert alle Freunde des Weltverbandes und der Sabbathschutzbewegung zu tatkräftiger Unterstützung dieses Unternehmens auf.

Mit Worten der Hoffnung für die Behauptung der Judentum im Kampfe um ihre Selbsterhaltung und um die

wurzeln Solal von den Höhen einer unwahrscheinlichen Karriere ins Dunkel der Bedeutungslosigkeit vorbereitet und motiviert. Schon da er als Politiker begann, rieten Solal Leute, die es gut mit ihm meinten, er müsse, wolle er Erfolg haben, alle Beziehungen zu seiner Vergangenheit, zu der Jüdischen Gemeinde von Cephalonia abbrechen. Und als Solal auf einer Reise seine Heimat wieder sieht, gibt er diesen Warnern recht und reißt schon nach vierundzwanzig Stunden, enttäuscht und abgestoßen von der kleinen Welt, die er nicht mehr versteht, ab. Dennoch aber fällt es ihm schwer, sich ganz von den Seinen loszusagen. Zwar weist er seinem Vater, der ihn mahnen kommt, brüsk aus dem Hause, was den Greis veranlaßt, sich selbst das Augenlicht zu nehmen, aber dies ist sein letztes Attentat gegen die eigene Vergangenheit. Mählich geht eine Wandlung in ihm vor, er legt alle seine Stellen, alle seine Hinter zurück und zieht sich mit Aude, die er inzwischen geheiratet hat, auf deren Besitz in der Nähe von Genf zurück. Die Frau liebt ihn abgöttisch, aber sie lehnt sich dagegen auf, als sie darauf kommt, daß der Gatte im Keller ihres Anwesens einige Juden aus Cephalonia beherbergt, die Aude sogar bewegen wollen, zum Judentum überzutreten. Auch seine Ehe scheitert schließlich daran, daß Solal sich niemals ganz von der Vergangenheit und deren lebenden Vertretern, die ihm überallhin nachreisen, um ihn auf den rechten Weg des Glaubens zurückzuführen, loslösen kann.

Erhaltung ihres höchsten religiösen Gutes, des Sabbaths, wird die Tagung geschlossen.

Gemeinde-Nachrichten

Bericht über die außerordentliche öffentliche Sitzung der Repräsentantenversammlung am 23. ds. Mts.

Gegen 20³/₄ Uhr eröffnete Herr Vorsitzender W. S. Lewin die Sitzung.

Die Niederschrift über die letzte Sitzung wurde verlesen und genehmigt.

Zu 1. Einstimmig erfolgte durch Zuvor Wiederwahl der Herren W. S. Lewin zum Vorsitzenden, Th. Heilbronner zum I. stellv. Vorsitzenden und Kommissionrat M. Fried zum II. stellv. Vorsitzenden der Versammlung für das Jahr 1933.

Zu 2. Die Mitglieder der Ausschüsse wurden im allgemeinen für 1933 wiedergewählt. In 2 Fällen fanden Neuwahlen statt.

Zu 3. Die Versammlung genehmigte in II. Lesung einstimmig den Haushaltsplan für das Jahr 1933 über je 99.000.— RM. in Einnahme und Ausgabe ohne Änderung. Bei der Etatsberatung fand in geschlossener Sitzung eine Aussprache über verschiedene wichtige Punkte statt.

Zu 4. Die Versammlung gab ihre Zustimmung, daß als Vorkauszahlung für die Kultusabgabe 1933 in denjenigen Fällen, wo zur Veranlagung für 1932 die Reichsvermögenssteuer als Grundlage maßgebend war, anstatt 50 nur 40 % dieser Steuer zur Erhebung kommen.

Schluß der Sitzung: 23 Uhr.

Halle a. d. S.

Der Schwesternbund der Germania-Loge weist heute schon darauf hin, daß am Sonnabend, den 4. Februar, abends 8.30 Uhr Herr Professor Dr. Wertheimer über „Anpassung und Abwehr des Organismus“ in gemeinsamer Loge mit den Brüdern sprechen wird.

Centralverein. Am letzten Mittwoch fand die in unserem Blatte angezeigte Versammlung statt, in der Herr Rittersgutsbesitzer Sandelowsky über: „Die politische Situation und die deutsche Judenfrage“ sprach. Der Redner, ein treuer Vorkämpfer des C. V., ein stolzer, aufrechter Jude, wußte in mehr als einstündiger glänzender Rede alle Anwesenden in seinen Bann zu zwingen. Auf Grund seiner reichen Erfahrung auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der Politik und des Abwehrkampfes zeichnete der Vortragende ein packendes Bild der augenblicklichen Lage. Er schilderte in begeisternden Worten unser inniges Verhältnis zu Deutschland, wo wir länger Heimatrecht haben, als viele, die sich heute als „Urarier“ aufspielen. Wenn im In- und Auslande, in maßgebenden Kreisen der Schwerindustrie, der Geistlichkeit, der Reichswehr die Erkenntnis an Raum gewinne, daß das jüdenfeindliche Programm der Nationalsozialisten kulturfeindlich sei, so sei dies mit ein Ergebnis der unermüdbaren Arbeit des C. V. Er warnte vor Verbitterung und stellte fest, daß uns die Liebe zu Deutschland niemand nehmen könne. Nicht enden wollender Beifall lohnte den Redner.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Fleischermeister, die Herren Meyerstein und Zuckermann, die von der öffent-

Ball des Jugendbundes

am 11. Februar 1933, 20 Uhr

im großen, unteren Saale des Stadtschützenhauses

Kabarett, Tanz, Tanzturnier, Tombola und viele Überraschungen

Eintritt 75 Pfg. — Conference: Hans Heilbrun — Leitung Kurt Grün

lichen Fürsorge ausgegebenen Marken für die Fleischverbilligung ebenfalls in Zahlung nehmen.

Auf den Elternabend des jüdischen Pfadfinderbundes am nächsten Sonntag nachmittag 4.30 Uhr im Gemeindehause machen wir noch besonders aufmerksam. Alle Gemeindeglieder sind eingeladen.

Kalendarium

für die Zeit vom 27. Januar bis 3. Februar 1933
d. i. vom 29. Teweš bis 7. Schwat 5693.

Freitag,	27. 1. Sabbatanzug	17.00 Uhr	} Rausch chaudejch.
Sonabend,	28. 1. Schacharis	9.15 "	
	Minchah	16.00 "	
	Ausgang	17.38 "	
Sonntag,	29. 1. morgens	8.30 "	
An den Wochentagen	morgens	7.30 "	
	abends	19.00 "	

Inhalt der Wochenabschnitte.

- I. Sefer Sidra Woero. 2. B. M. 6. 2.—9. 35.
Moses und Ahron vor Pharaon.
- II. Sefer Pinchus. 4. B. M. 28. 11—15.
Neumondsoffer.
- III. Haftara. Jesaja 46.

Fahrzeiten:

Die Fahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

Sonntag,	29. 1. Helft, Hirsch, Verner, Sobel, Schmuckler.
Montag,	30. 1. Dr. Kahlberg.
Dienstag,	31. 1. Dr. Hirsch, Ph. Weitz.
Donnerstag,	2. 2. Dr. Kunowski.
Sonabend,	4. 2. Hammerschlag, Lichtenstein, Meyerstein.
Sonntag,	5. 2. Rautenberg, Sauerbrunn.

Vereinsnachrichten.



Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Adr.: Ernst Strauß, Gräfeſtr. 21.

Montag, den 30. Januar 1933, 20,30 Uhr:

Existenzfragen jüdischer Jugend.

Berufsfragen der Akademiker.

I. Abtlg. Naturwissenschaftler und Mediziner.

Referenten:

cand. med. Friedel Tischler, Dr. med. dent. Erich Kohlhagen, stud. chem. Ludwig Halberstadt, Dr. chem. Mendelssohn.

Dienstag, den 31. Januar 1933, 20,30 Uhr:

Englischer Kursus. Leitung: Herr Spiegel.

N. 1. S. Tagung des Mitteldeutschen Landesverbandes.

Am letzten Sonntag fand in Leipzig die Delegiertentagung des Mitteldeutschen Landesverbandes statt, zu der 18 Delegierte und als Vertreter der Bundesleitung Herr Landsberger-Berlin erschienen waren. Nach einem ausführlichen Bericht des Vorsitzenden, der nicht nur Aufschluß über die Leistung, sondern auch Hinweise für die zukünftige Arbeit gab, erfolgten die Berichte aus den einzelnen Ortsgruppen. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Rechtsanwalt Dr. Jacobis-Leipzig, 2. Vorsitzender Leo Kamnitzer-Erfurt, Kassierer Kantor Mar Jaffé-Leipzig. Beisitzer: Dr. Oppenheim-Eisenach, Wangenheim-Chemnitz, Amtsgerichtsrat Dr. Loewenthal-Plauen, Erber, Simon-Magdeburg, R.-U. Dr. Wiensowiz-Dresden und Julius Grünstein-Meiningen.

Justizrat Dr. Cohn Dessau gestorben.

Nach langem schweren Leiden verstarb im 64. Lebensjahre in ganz Deutschland bekannte Staatsrat a. D. Justizrat Dr. Heimann Cohn.

Mit Heimann Cohn verliert das deutsche Judentum einen Mann von besonderer Eigenart und Prägung. Die Rolle, die das verhältnismäßig kleine Dessau innerhalb des deutschen Judentums spielt, ist im wesentlichen auf die Tätigkeit Cohns zurückzuführen. Allgemein wird man sich noch der bedeutsamen Veranstaltungen entsinnen, die aus Anlaß des 200. Geburtstages Moses Mendelssohns in Dessau stattfanden und die auf seine Initiative erfolgten. In der allgemeinen Politik seines engeren Heimatlandes hat Cohn eine hervorragende Rolle ge-

spielt. Er war bereits in der Vorkriegszeit der Führer der bürgerlichen Linken im Landtag in Anhalt, in der Nachkriegszeit trug ihm das Vertrauen seiner Freunde das Amt eines Staatsrates innerhalb der anhaltischen Regierung ein, das er mit unbeschränktem Erfolge verwaltet hat. Auch als Stadtverordnetenvorsitzer der Dessauer Stadtverordnetenversammlung hatte Cohn für seine Heimatstadt Wichtiges geleistet. Er gehörte ferner lange Jahre dem Parteivorstand der Demokratischen Partei an.

Im jüdischen Leben war die Stellung Cohns charakterisiert durch sein Amt als Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde, durch seine Arbeit in der U. D. B. B. Loge, deren langjähriger Präsident er war, und durch seine Zugehörigkeit zum Hauptvorstand des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, dessen Landesverband Anhalt er von seiner Gründung bis zu seinem Aufgehen im Mitteldeutschen Landesverband leitete. Zahllose Ortsgruppen des Centralvereins kennen Cohn als einen temperamentvollen, sachlicher und menschlich sympathischen Redner, der stets erkennen ließ, daß hinter seinen Worten der ganze Mensch stand. Von Veröffentlichungen Cohns ist in die breite Öffentlichkeit besonders die Palästina-Broschüre gedrungen, die er gemeinsam mit Bruno Weil nach seiner Palästina-Reise herausgegeben hat. Hier zeigte sich Cohn als ein scharfer Kritiker der nationalen Gestaltung des Palästina-Aufbaumerkes.

Der Preussische Landtag lehnt judenfeindliche Anträge ab.

Vom Plenum des Preussischen Landtags wurde eine Reihe antisemitischer Anträge der Nationalsozialistischen Fraktion durch Ablehnung erledigt.

Die nationalsozialistischen Anträge auf Entfernung aller Juden von den Staatstheatern und Staatskapellen, vom Rundfunk und von den Rundfunk-Beiräten, sowie vom Bühnennachweis wurden mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und des Zentrums abgelehnt; hingegen wurde der nationalsozialistische Antrag, das Staatsministerium zu beauftragen, dem Landtag alsbald eine genaue Aufstellung aller bei Staatstheatern und Staatskapellen beschäftigten Ausländer und aller derjenigen vorzulegen, die die deutsche Staatsangehörigkeit erst nach 1918 erworben haben, mit den Stimmen des Zentrums angenommen.

Gleichfalls abgelehnt wurden nationalsozialistische Anträge über eine Neubestellung der Ueberwachungsausschüsse und Kulturbeiräte bei den deutschen Sendern, auf Abberufung des Rundfunkkommissars Dr. Bredow und über eine Beschäftigung nur deutschstämmiger Künstler und Geistesarbeiter beim Rundfunk.

Nazi-Ärzte.

In der vergangenen Woche fanden in Berlin zwei Mitgliederversammlungen des Groß-Berliner Arztesbundes statt, die die Behandlung wichtiger organisatorischer Fragen zum Gegenstand hatten. In diesen von über 1000 Menschen besuchten Versammlungen kam die durch die nationalsozialistische Agitation hervorgerufene Spannung zum Ausbruch und führte zu einer Selbstentlarvung der nationalsozialistischen Ärztegruppe, die bisher aus taktischen Gründen unter neutralem Namen, unter Verschweigung ihrer antisemitischen Ziele, gekämpft hatte. Nachdem die Versammlungen schon unter starker Erregung aller Beteiligten verlaufen waren, kam es zu offenem Ausbruch der Gegnerschaft, als Dr. Friedrich Brodnicz in einer Diskussionsrede mit den nationalsozialistischen Ärzten abrechnete. Er hielt ihnen den Gegensatz zwischen den scheinheiligen Reden in den allgemeinen Versammlungen und der zügellosen Agitation des

Statt Karten!

Für die mir zu meinem siebzigsten Geburtstage erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Flora Schlesinger

Halle a. S., im Januar 1933

nationalsozialistischen Ärztebundes vor und stellte fest, daß die nationalsozialistische Ärztesektion sich an der praktischen Arbeit überhaupt nicht beteiligt hatte und daß der Fraktionsführer, Herr Dr. Leonardo Conti, in keiner Sitzung der vorbereitenden Versammlungen anwesend gewesen sei, in der Vollversammlung aber als „fachlicher“ Kritiker auftrat.

Um die Wirkung dieser Ausführungen abzuwehren, stellte Dr. Conti den Antrag, die Versammlung mißbillige das Hineintragen von Tagespolitik in die Bundesarbeit. Dieser Antrag stand in einem so grotesken Gegensatz zu dem Verhalten der nationalsozialistischen Ärzte, deren ganze Tätigkeit gerade in der schlimmsten Politisierung der Ärzteschaft besteht, daß Herr Dr. Koewy-Hattendorf nun beantragte, die Contische Resolution mit dem Namen des Antragstellers der Berliner Presse zu übergeben. Es entstand nun ein derartiger Lärm, daß der Vorsitzende die erregte Versammlung schließen mußte. Dr. Conti, der sich noch auf dem Podium befand, ließ sich dadurch nicht hindern, nun eine wüste antisemitische Hezrede zu halten, in der er den wahren Charakter der nationalsozialistischen Ärzteschaft enthüllte und alle bekannten antisemitischen Kampfforderungen auf Entrechtung der jüdischen Ärzte zusammenfaßte. Zum Schluß sangen die anwesenden Nationalsozialisten das Horst-Wessel-Lied.

Mißglückter Erpressungsversuch.

Der Centralverein hatte vor einiger Zeit einen Brief vom Kaufmann Georg Runge erhalten, in dem Runge mitteilte, daß er von der Gauleitung der NSDAP in Halle einen Auftrag erhalten habe, mehrere Millionen Postmarken aus der Inflationszeit mit dem Überdruck: „1 % Juden vergewaltigt 99 % Deutsche!“ zu liefern. Falls der Centralverein einen größeren Auftrag für diese Marken, und zwar mindestens in Höhe von 28.000 Mark erteile, würde er den Auftrag der NSDAP zurückweisen. In diesem Brief wurde ein Erpressungsversuch erblickt und Strafanzeige erstattet.

Runge hatte sich nun vor dem Schöffengericht Charlottenburg wegen dieser Erpressung zu verantworten. Die Verhandlung erbrachte folgenden Tatbestand: Runge kaufte ausrangierte deutsche Briefmarken bei der Postdirektion auf und bedruckte sie mit Reklameaufschriften. Er ließ sich diese Idee rechtlich schlingen. Er trat an die Nazi-Gauleitung in Halle mit dem Vorschlag heran, vier Millionen Postmarken aus der Inflationszeit mit judenhegerischen Überschriften zu versehen. Der Gauleiter von Halle und der Landtagsabgeordnete Hinkler fanden die Idee famos und bestellten Probedrucke. Vor Gericht sagte Hinkler, er hätte die Marken bestellt, wenn man mit dem Preis einig geworden wäre. Die Gauleitung wechselte aber, die neuen Herren schienen nicht sehr geneigt, das Geschäft zu machen. Erst dann trat Runge, der der NSDAP sehr nahe steht (ob er Parteimitglied ist, war aus der Verhandlung nicht zu ersehen), an den Centralverein mit dem erwähnten Schreiben heran, in dem er mitteilte, daß er den festen Auftrag über Lieferung von 400.000 Marken von der NSDAP in Halle erhalten habe. Der Sinn des Schreibens war klar: entweder zahlt der C. V. die verlangte Summe oder Runge liefert die judenhegerischen Briefmarken. Als der erste Brief unbeantwortet blieb, schrieb Runge ein zweites Mal an den C. V.: „Ich habe an dem Angebot kein Interesse mehr. Ich habe beschlossen, den Auftrag anzunehmen, die Briefmarken werden Aufdrucke tragen, wie „Jude ist Jude“, „Laßt die Juden unter sich“...“ Im ganzen wurden von Runge 14 solcher Aussprüche genannt.

Das Gericht, das u. a. auch den stellvertretenden Syndikus Dr. Alfred Hirsberg als Zeugen vernahm, verurteilte Georg Runge wegen versuchter Erpressung zu drei Monaten Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist. Der Staatsanwalt hatte neun Monate Gefängnis beantragt.

Tränengas- und Stinkbomben in der Universität Breslau.

Als Professor Cohn seine Vorlesungen am Dienstag wieder aufnahm, versuchten Studenten die Ruhe des Hauses zu stören. Doch wurden die Vorlesungen Professor Cohns im Juristischen

Seminar von den Ruhestörungen nicht betroffen. Man begnügte sich diesmal nicht mit Singen und Schreien, sondern warf Tränengas- und Stinkbomben und brachte in der Telefonzelle einen Kanonenschlag zur Entzündung. Eine Reihe von Demonstranten wurde festgestellt. Während der Unruhen zogen mehrmals Scharen von Nichtstudenten, die antisemitische Schmäbungen im Sprechchor ausstießen, um das Universitätsgebäude.

Kleine inländische Chronik.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

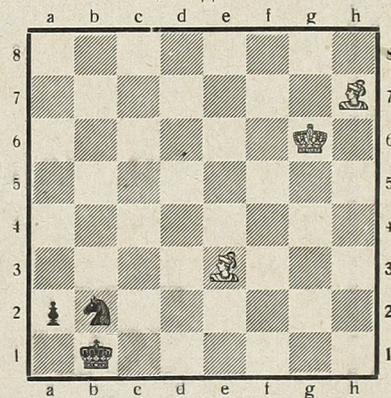
Berlin. In den früheren Räumen des Hospitals in der Dranienburgerstraße hat die Jüdische Gemeinde zu Berlin das erste zentrale jüdische Jugendheim zu Berlin errichtet. — Im Alter von 54 Jahren verstarb in Berlin Regierungsrat Alphons Fedor Cohn, Referent für Skandinavien im Auswärtigen Amt zu Berlin, der neben dem verstorbenen Legationsrat Professor Sobornheim einer der wenigen jüdischen Beamten des Auswärtigen Amtes war.

Hans Schloß Irmgard Schloß geb. Seifert Vermählte

Halle a. d., den 25. Januar 1933
Brucknerstr. 8

Schach.

Beleitet von Arthur Grünstein
Aufgabe Nr. 103 von Dr. A. Kraemer.
Endspiel.



Weiß zieht und gewinnt.

Weiß: Kg6; Le3+h7. Schwarz: Kb1; Sb2; Ba2.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 101.

Kontrollstellung: Weiß: Ka1; Da3; Te5+g1 La2+f6; Sa6+g7; Bb3, d6, e2. Schwarz: Kd4; De7; Td5+h5; Lf4; Sc6+f3; Bb5, c3, e3. Weiß zieht und setzt matt in 2 Zügen.
1.) La2-b1! c2 c3; 2.) Da3-b2 matt.
1.) Td5+e5; 2.) Da3-c5 matt.

Im 1. Preis-Problemlösungsturnier ist als 15. richtiger Löser noch Herr Richard Cohn, Erfurt, zu verzeichnen.

Die Auflösung der Aufgabe Nr. 102 erfolgt in der nächsten Schachzecke.

Herbin-Stodin

unschädlich und unübertroffen bei starken

Kopfschmerzen

Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen.
Verlangen Sie daher in der Apotheke nur
Herbin-Stodin und Sie werden angenehm
überrascht sein.

H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

OPHTRAC. PHENOL.
PHENAC. LITHIUM.

20 Tabl. 1,05
10 Tabl. 0,60

IN DER
MORGENREIHE
(SONDERDRUCKE AUS DEM MORGEN-
DEM WERTVOLLEN BERATER IN ALLEN
GEISTES - UND KULTURFRAGEN)

ERSCHIENEN

HEFT 9 DR. LEO BAECK
**GEIST
UND BLUT**

VORTRAG GEHALTEN AUF DER
JUBILÄUMSTAGUNG DER GESELL-
SCHAFT FÜR FREIE PHILOSOPHIE
IN DARMSTADT AM 25. NOV. 1930

BR. 60 PF.

DR. MARG. WIENER HEFT 10
**VOM
NATIONAL-
SOZIALISTISCHEN
WIRTSCHAFTS-
PROGRAMM**
EINE KRITISCHE BETRACHTUNG
BR. 70 PF.



RUDO

PHILO VERLAG
BERLIN · W · 15

Druck: Gutenberg-Druckerei Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Kamnitzer, Erfurt, Goethestr. 22.

